

Im günstigen Falle geht nun der Freier ins Haus der Braut und „verehrt“ ihr mehrere Geldstücke als „D'rangeld“ oder „Hà“, worauf beide mitjammen aus einer Schüssel essen, — Gebräuche, die aus ältester Zeit herzurühren scheinen. Die etwa erfolgende Rücksendung dieses D'rangeldes (Arxhà) gilt als größte Schmach und hebt Alles auf.

Spielet schon bei diesen Vorverhandlungen der „Hochzeitlader“ oder „Heiratmacher“ oft die Rolle einer Mittelsperson, so wird er bei den weiteren Gebräuchen als Festmarschall,



Bräutigam im Pongau.

Redner und lustige Person unentbehrlich. Man sieht ihn entweder allein oder in Begleitung des Bräutigams oder eines Verwandten über Land ziehen, den Stab mit rothen und weißen flatternden Bändern in der Hand, den Rosmarinstrauch auf dem Hute. Wie sich gute Bekannte und Freunde auch aus weiterer Ferne Kirchtags- und Hochzeitsbesuche zusagen, so wäre es große Beleidigung, selbst die nach Wohnort und Verwandtschaft entferntesten Bettern und Basen nicht zu beschicken. Bei diesen Ladungen ist es die Aufgabe des Hochzeitladers, seine Sprüche gut anzubringen, die sich bisweilen in den abgelegensten Winkeln Versteckenden aufzufinden und durch seine Heiterkeit und seine Schwänke den Borgeschmack fröhlicher Hochzeitsstimmung zu erwecken.